

24. Die einheimische Bevölkerung Deutsch-Ostafrikas.

Von Kurt Haffert¹⁾.

Im Gegensatz zur einförmigen, wenig gegliederten Oberflächengestaltung des Landes gewährt die Bevölkerung ein interessantes und außerordentlich bunt zusammengewürfeltes Bild, weil die offene Flur der Hochebenen bei dem Fehlen völkertrennender Schranken den unaufhörlichen Stammeswanderungen und Stammesverschiebungen kein Hindernis bereitete und eine Menge fremder Elemente unter die ursprünglichen Bewohner mischte. Noch im letzten Jahrhundert fanden, durch Hungersnot, Kriegslust und Beutegier veranlaßt, weit ausholende Völkerbewegungen und tiefgreifende Veränderungen statt, die auch jetzt nicht ganz aufgehört haben. So kommt es, daß auf engem Raume oft die verschiedenartigsten Völkerschaften mehr oder minder rein nebeneinander sitzen. Sieht man von den außerafrikanischen Eindringlingen, den Arabern, Indern und Europäern, ab, so wird weitaus der größte Teil unserer Kolonie von Bantunegern bewohnt, die aber vermutlich erst eine früher ansässige und nur noch in spärlichen Resten erhaltene Urbevölkerung verdrängt haben²⁾. Unter den Bantu versteht man einen gemeinsamen Sprachstamm, der über die ganze Südhälfte des dunkeln Erdteils mit Ausnahme des von Hottentotten und Buschmännern eingenommenen Südwestafrika verbreitet ist und sich in eine Unzahl kleinerer Völker- und Sprachengruppen scheidet. Bei aller Verschiedenheit der Mundarten, die eine gegenseitige Verständigung ohne Zuhilfenahme einer gemeinsamen Verkehrssprache unmöglich macht, ist der Bantusprache die Wortbildung durch gleichartige Vorsatzsilben eigentümlich. Sie bezeichnet mit U das Land, mit Wa das Volk, mit M die Einzahl und mit Si die Sprache. Demnach bedeutet Ugogo das Land Ugogo, Wagogo die Bewohner, Mgogo einen Bewohner und Sigogo die Sprache des Landes Ugogo.

Bloß ein kleiner Teil der ostafrikanischen Bantu lebt ausschließlich von der Viehzucht, die Mehrzahl huldigt zugleich dem Ackerbau, der in Form des Hackbaues oder unter Zuhilfenahme künstlicher Bewässerung als Gartenbau betrieben wird. Die zur Bodenbearbeitung erforderlichen Hacken und sonstigen Werkzeuge liefert das wegen des Eisenreichtums des vorherrschenden Lateritbodens hoch entwickelte Eisengewerbe der Eingeborenen. Dagegen hat sich noch kein Neger zum Pflug und zu rationeller Düngung aufgeschwungen. Die hauptsächlichsten Kulturpflanzen sind verschiedene Hirsearten (Kolbenhirse, Eleusine und vor allem Durra oder Sorghum, auch Guinea Korn, Negerhirse oder Mlama genannt), Mais, Reis, Maniok, Bohnenarten, Bataten, Erdnüsse, Bananen³⁾, Baumwolle

¹⁾ Deutschlands Kolonien. 2. Aufl. Leipzig, Dr. Seelz & Co., 1910. S. 286 ff.

²⁾ In den Grenzländern des Zwischenseegebietes haufen die scheuen Batwa, ein fleischwichtiges, aber nicht eigentlich zwerghaftes Jägervolk, das durch seine Diebereien und heimtückischen Überfälle auch die durchziehenden Karawanen beunruhigt.

³⁾ Die Banane (*Musa paradisiaca*) stellt am Kilimandscharo und Meru, in Usambara und Pare, in Uhehe, am Njassa und im Zwischenseegebiet die Hauptnahrungspflanze dar. Sie gedeiht bis zu 1500 m Meereshöhe und ist eine baumartige Staude mit mächtigen, bis 2 m